

Josef Janáček, Řemeslná výroba v českých městech v 16. století [Handwerkliche Erzeugung in den Böhmischen Städten im 16. Jahrhundert].

Nakladatelství Československé Akademie Věd. Prag 1961, 269 S.

Josef Janáček, Rudolfské drabotní řády [Rudolfinische Preisordnungen].

Rozpravy Československé Akademie Věd 67 (1957) Heft 2, 78 S.

Josef Janáček, Pivovarnictví v českých královských městech v 16. století [Das Brauwesen in den böhmischen königlichen Städten im 16. Jahrhundert].

Rozpravy Československé Akademie Věd 69 (1959) Heft 1, 76 S.

Der tschechische Historiker Josef Janáček ist uns zuerst bekannt geworden durch seine Geschichte des Prager Handels in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg (Dějiny obchodu v předbělohorské Praze) von 1955 (408 S.). Danach erschienen von ihm noch weitere Studien zur Handelsgeschichte, so über die Frage des Handelsgewinns im 16. Jahrhundert (Příspěvek k otázce kupeckého zisku v 16. století. Československý časopis Historický [ČsČH] 5 (1957) 276—289) und über den Handel Iglau (Příspěvek k dějinám jihlavského obchodu v 16. století. Vlastivědný Sborník Vysočiny Oddíl Věd Společenských 2 (1958) 69—81; Ders.: Jihlavská obchodní společnost na sklonku 16. století, ebenda 4 (1961) 59—69. Dazu kamen Aufsätze über den böhmischen Außenhandel in der Mitte des 15. Jahrhunderts, d. h. nach der Schlacht bei Lipan (Der böhmische Außenhandel in der Hälfte (sic!) des 15. Jahrhunderts. In: Historica IV, Prag 1962, S. 39—58) und über „Die Handelsbeziehungen zwischen Prag und Linz im 16. Jahrhundert (in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz, 1960, S. 55—80).

Des weiteren untersuchte Janáček die Rudolfinischen Teuerungsordnungen, die veranlaßt wurden durch die starken Preissteigerungen im 16. Jahrhundert und namentlich zwischen 1590 und 1618. Bis 1547 behielten die Prager Zünfte die freie Verfügungsgewalt in allen Gewerbefragen und so auch in der Preisregulierung. Von da ab griff die habsburgische Regierung ein (vgl. dazu auch J. Janáček: Zrušení cechů roku 1547. ČsČH 7 (1959) 231—242), um eine eigene Preispolitik zu entwickeln, die, adelsfreundlich, die Handwerkergerinne einschränken sollte. In dieser Richtung bewegte sich die Preispolitik der Regierung bis 1618. Verf. ist der Ansicht, daß diese Regierungspolitik den Prager Handwerkern weitgehenden Schaden zufügte und eine der wichtigsten Ursachen des Verfalls des Handwerks in Prag war.

Er gibt indessen zu, daß die Verordnungen die Preissteigerungen nicht verhindern konnten, aber die Handwerksarbeit sei entwertet worden und dadurch auch ein technischer Verfall eingetreten. Die Handwerker seien verarmt und dadurch aus dem Vordergrund des öffentlichen Lebens verschwunden. Diese für Prag angedeutete Linie scheint uns aber nicht recht in die Gesamtentwicklung hineinzupassen. Mochte der Adel begünstigt sein: die Preissteigerung kam allen Produzenten zugute, während die Benachteiligten

vornehmlich die Lohn- und Rentenempfänger waren. Verf. scheint hier den Klagen der Handwerker zu großes Gewicht beigemessen, zu wenig unterschieden zu haben zwischen der politischen Beeinträchtigung des Handwerkertums und seinen tatsächlich verbliebenen wirtschaftlichen Möglichkeiten. Die eigentliche Krise brachte doch erst der Aufstand.

Inzwischen hat sich Janáček noch eingehender mit der böhmischen Gewerbe- und Handwerks-geschichte beschäftigt, so veröffentlichte er 1956 einen Aufsatz über die Entwicklung der Tuchmacherei in Böhmen im 16. Jahrhundert (České soukenictví v 16. století. ČsČH 4 (1956) 533—590) und 1959 eine Studie über das Brauwesen in den königlichen Städten. Auf der heimischen Malzproduktion aufbauend und nicht den üblichen Bindungen der mittelalterlichen Gewerbe unterworfen, konnte sich die Biererzeugung zu einem der wichtigsten Gewerbe in den böhmischen Städten entwickeln, wobei es zu einer bezeichnenden Rivalität zwischen den städtischen und den grundherrlichen Brauereien kam. Diese starke Konkurrenz von seiten der grundherrschaftlichen Biererzeugung führte in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts zu einem Produktionsrückgang in den Städten, der zu Ausgang des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts besonders auffällt. Am besten behaupteten sich noch jene Städte, die anerkannt gutes Erzeugnis lieferten (Rakovnik-Rakonitz) oder solches in die Bergbaugebiete verkauften (Böhmisch Brod und Kadan-Kaaden).

Hier ist nun vor allem Janáčeks Arbeit über die gewerbliche Produktion in den böhmischen Städten des 16. Jahrhunderts anzuzeigen. Verf. wollte seine Untersuchung so führen, daß der Zusammenhang mit der mitteleuropäischen handwerklichen Produktion berücksichtigt blieb. Er bedauerte, daß weder die bürgerliche noch die marxistische Historiographie die Entwicklung der handwerklichen Erzeugung in diesem Zeitabschnitt beachtet habe und berührt damit einen Tatbestand, den wir unterstreichen müssen. Es ist auf diesem, für eine richtige Einschätzung der wirtschaftlichen Dynamik am Übergang zur neueren Zeit so wichtigen Sektor noch sehr wenig getan, abgesehen von den Dissertationen¹, den Arbeiten von Gustav Aubin und Arno Kunze, bzw. Furger (Über das Verlagssystem) und von lokalen Untersuchungen. Auf tschechischer Seite lagen bislang vor allem die Arbeiten von Sigmund Winter vor, mit dessen Werk sich Verf. eingangs beschäftigt. Nach seiner Würdigung neuerer, namentlich tschechischer Arbeiten zu seinem Thema und ihres „faktographischen“ Ertrages bringt er einen Abschnitt über die Entwicklung der gewerblichen Produktion in Mitteleuropa im 15. und 16. Jahrhundert, der auf methodische Fragen eingeht, die Einleitung in lokale, Landes- und Auslandsmärkte erörtert, wobei der Übergang von einer positivistischen Betonung der Einzelheiten zur marxistischen Betrachtungsweise hervorgehoben wird. Die eigentliche Untersuchung wid-

¹ Vgl. etwa H. Bock: Die Entwicklung des deutschen Schuhmachergewerbes bis zum 16. Jh. Diss. Freiburg 1922; A. Diestelkamp: Die Entwicklung des Schneidergewerbes in Deutschland bis zum Ausgang des 16. Jhs. Diss. Freiburg, Unna 1922.

met sich zunächst dem Handwerk in den böhmischen Städten während des 15. Jahrhunderts. Verf. zeigt, daß die handwerkliche Produktion damals vornehmlich der Versorgung eines örtlichen Marktes diene. Eine führende Stellung kam dabei dem Nahrungsmittel- und Textilgewerbe zu, die auch im Bestreben der Zünfte um politische Macht am stärksten hervortraten.

Seit der Wende zum 16. Jahrhundert sieht Verf. Veränderungen eintreten, die seiner Ansicht nach nicht nur hervorgerufen wurden durch eine verstärkte wirtschaftliche Betätigung des adligen Großgrundbesitzes, sondern auch durch die Tatsache, daß die bisherige städtische Versorgung des lokalen Marktes nicht mehr genügte. Nun drängten sich die grundherrschaftlichen wirtschaftlichen Zentren in das bislang bestehende Netz der lokalen Märkte ein, während sich aber gleichzeitig neue Möglichkeiten in der Belieferung des Landes- und Auslandsmarktes boten. Als Ergebnis dieser für den Adel günstig verlaufenden Entwicklung sieht Verf. eine grundsätzliche Verschlechterung der handwerklichen Erzeugung in den Städten, die sich namentlich im Brauwesen äußerte. Unter den Gewerben, die für den Auslandsmarkt in Frage kamen, stand infolge einer außerordentlich günstigen Weltmarktlage (überseeische Expansion) das Leinen im Vordergrund. Hinzu kamen, mit entsprechender Bedeutung für den Landesmarkt, die Erzeugung von Tuch, Malz, aber auch in gewissem Rahmen die Hutmacherei, Bierbrauerei und Töpferei. Mit Ausnahme der Leinenweberei weist Verf. dem Handelskapital bei der Entfaltung der Produktion für die entfernteren Märkte keine entscheidende Rolle zu, vielmehr hing es von den Produzenten ab, sich der Marktlage durch billige, für breite Konsumentenschichten bestimmte Erzeugnisse anzupassen, eine Möglichkeit, die natürlich außerordentlich konjunkturrempfindlich war, und Verf. sieht die Krise in der Tuchproduktion seit Ausgang des 16. Jahrhunderts. Als weiteres störendes Moment erwähnt er die Lieferungen ausländischer handwerklicher Erzeugnisse in die böhmischen Städte. Nach Janáček war die heimische Erzeugung nicht imstande, diese Einfuhr wirtschaftlich aufzuhalten, da es sich überwiegend um technisch vollkommenerere Produkte handelte und die Lieferungen vom Großhandel beherrscht wurden.

Die Handwerker sahen das wirkungsvollste Mittel im Zunftsyst^{em}, um gegen die verschiedenen Schwierigkeiten anzukämpfen. Es wurde im Laufe des 16. Jahrhunderts in vielen Städten weiter ausgebaut und konnte auch die Festigung des lokalen Marktes unterstützen, ohne freilich der Hauptentwicklungstendenz Einhalt gebieten zu können. Das Eingreifen der habsburgischen Regierung nach dem Aufstand von 1547 führte wohl namentlich in Prag zu einer Schwächung des politischen Einflusses der Zünfte, blieb aber im übrigen eine Episode. In dem von den Zünften festgelegten Rahmen behauptete sich während des ganzen 16. Jahrhunderts eine bestimmte handwerkliche Produktionsstruktur, die es nach Janáček ermöglicht, in Böhmen 4 städtische Typen zu unterscheiden: Die Stadt mit starkem Verbrauch, die Handwerkerstadt, die Ackerbürgerstadt mit landwirtschaftlicher und handwerklicher Produktion und die Stadt mit einem Exportgewerbe, wobei na-

mentlich Tuch und Bier in Frage kamen. Die vorherrschenden Typen waren die Handwerker- und Ackerbürgerstädte. So war also das Gesamtbild eine Betonung der Produktion für den lokalen Markt unter dem starken Einfluß des Zunftsystems. Das hemmte die Entfaltung der Produktivkräfte schon zu Ende der Periode vor der Schlacht am Weißen Berg und hielt im Sinn einer Stagnation bis ins 18. Jahrhundert an; in der von Janáček gebrauchten Marxschen Sprache hieß dies, daß diese auf Kosten einer Produktion für die entfernteren Märkte gehende Entwicklung schon im Zeitabschnitt vor der Schlacht am Weißen Berg den „Prozeß der sogenannten ursprünglichen Akkumulation“ behinderte, „was für den Prozeß der Determination in der Entfaltung der Produktionskräfte entscheidend“ wurde. Diese Ergebnisse eröffnen schließlich entsprechende Einblicke in die soziale und politische Stellung der Handwerker in den Städten. Sie bildeten in den meisten Städten die Hauptschicht der Einwohnerschaft und dementsprechend waren sie auch zur politischen Führung prädestiniert. Allerdings folgert Verf. aus der Verschlechterung der Produktionsverhältnisse, daß die Handwerker dann aus den führenden Positionen in den Städten verdrängt wurden, was sich auch in der Unentschiedenheit der Städte zur Zeit des Ständeaufstandes geäußert habe.

Die Ergebnisse dieser anregenden Arbeit sind deutsch zusammengefaßt. Ein Ortsregister vermißt man sehr.

Köln

Hermann Kellenbenz

Robert Kalivoda, Husitská ideologie [Hussitische Ideologie].

Nakladatelství Československé Akademie Věd. Prag 1961, 561 S.

Kalivodas Unternehmen wirft eine ganz neue These in die marxistische Hussitendiskussion: bisher wandte man hier alle Aufmerksamkeit auf die chiliastisch — kommunistischen Erscheinungen im Revolutionsgeschehen, weil man hoffte, damit die revolutionäre Tradition des tschechischen Volkes eindrucksvoll zu beleben. Allerdings erschienen unter diesem pädagogischen, eigentlich ein wenig romantischen Aspekt die kommunistischen Revolutionäre von Tábor und Prag doch wieder nur als „unzeitgemäße Vorläufer“ (F. Kavka, J. Macek) der proletarischen Revolution unseres Jahrhunderts. Denn nach dem Entwicklungsschema des Historischen Materialismus handelt es sich bei der Hussitenzeit nur um eine revolutionäre Spannung, die durch die „erste Krise des Feudalismus“ (F. Graus) ausgelöst wurde, und noch nicht um eine jener großen Revolution, in denen sich das Bürgertum vom 16. bis zum 19. Jahrhundert die politische Macht erkämpfte, und erst recht nicht um einen Aufstand des klassenbewußten Proletariats, wenn man auch bemüht war, gewisse unausgeformte Analogien zu finden.

Revolutionen sind nach den Geschichtsgesetzlichkeiten des Historischen Materialismus bekanntlich vom dialektischen ökonomischen Prozeß bedingt. Dieser Prozeß ist nicht umkehrbar. Sein Entwicklungsgang führt stufenweise